

# Eine verrückte Geschichte

Autor(en): **M.A.W. / Moor, Louis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485247>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Eine verrückte Geschichte

Wenn sich Sami (Samuel) Samsack eine Brissago anzünden will, dann geht er auf den Balkon. Vielleicht weil das Gelände so niedrig ist? Und er mehr Luft hat?

Also, Samsack tritt ans Geländer — und da bekommt er das Uebergewicht. Fragen Sie mich nicht, woher das Uebergewicht kommt! Wo kommt es schon her?! Vielleicht von schwarz gehandelten Gewichtssteinen?! — Also: das Uebergewicht: Samsack neigt sich vor (oder besser gesagt, sein gestreifter Bauch tut das, weil er doch eine Weste trägt, mit Streifen, wie ein Zebra, nur viel bräver), seine Pantoffeln verlieren den Halt — was nützt es da zu rufen «Ihr Pantoffeln! Halt! Oder ich schieße!» — und um Samsack ist es geschehen ... es ist immerhin erster Stock und unten Pflaster. Samsack macht einen unwillkürlichen (Kunststück, bei der Weste!) Salto, eine Amsel stößt einen Schrei aus und Samsack fällt, die Rechte mit vorgehaltener Brissago — in den Bottich.

Es ist ein Wäschebottich. Groß wie ein Bernhardinerhundehaus und tief wie die Töf im August. Es ist Wasser darin und Wäsche. Vor allem Wasser.

Es ist Frau Schämpis' Waschbottich aus zweiter (2.) Ehe.

Samsack erholt sich nicht von seinem Schrecken, weil er keinen erlebt hat. Er ist da zu langsam. Aber er spürt Wasser. Da wo man es nicht spüren sollte. Denn Samsack badet selten. Wenn die Brissago ein blaues Band hätte, könnte man jetzt etwas von Ozeandampfern, dem berühmten Blauen Band und Rekorden schreiben, aber der Redaktor liebt das nicht. Außerdem ist es nicht neutral.

Aus der Waschküche schießt Frau Schämpis, wie Wasser aus einem Hydranten. Sie bekommt Augen wie ein Flupferd bei Nacht und dann geht auch noch der Mund auf (vorsichtshalber verdunkelt sich die Sonne etwas): «Sie — Sie — Sie — Kamel!»

Samsack hält sich nicht dafür und versucht es, Frau Schämpis klarzumachen und gleichzeitig den Pantoffel aus dem Bottich zu fischen. Er selbst ist schon an Land gegangen

... auch kennt er Frau Schämpis. Seit Jahren und als Hausherrin (ohne Anhang). Er tut noch einmal den Mund auf, ganz wenig, weil er ein friedlicher Mann ist, aber komischerweise kommt die Stimme aus ihrem Mund:

«... sitzt das Kamel in meinem Wäschebottich! Waaas fällt Ihnen ein ... Sie ... Sie Kamel!»

Samsack denkt «Zweimal ist zuviel!», denn er liebt Originalität und sagt deshalb: «Aber Frau Schämpis! So war's nicht gemeint!»

«Was gemeint?! Wie gemeint? Wer meint?! Was fällt Ihnen ein, in meinen Wäschebottich zu sitzen?! Sie Idiot Sie! Sie ... Sie Gaukler!»

Gaukler ist ein böses Wort, voller Mißverständnisse. Man kann es zur Not einem schlechten Schauspieler im Rausch ins Gesicht schleudern, aber nicht Herrn Samsack. Samsack ist ein guter Patriot. Nun wallt sein Blut.

«Das werden Sie büßen müssen, Sie ... Sie Schämpisseriel!»

«Was sagen Sie mir??!»

«Schämpisseriel!» sagt Samsack, mit Nachdruck.

Jemand kichert. Buben! Eine Fegbürste fliegt, fällt ins Salatbeet.

«Zu kurz!» sagt einer. Was beweist, daß sein Bruder Artillerist ist.

Die Schämpisserin ist angelaufen wie ein Bratäpfel. Samsack hält noch immer den Pantoffel in der Hand — das sehen und «Hilfe!» schreien ist eins und einhalb von seiten Frau Schämpis. «Hilfeeel!», was Nachbarn, noch mehr Buben, Fragen und mutmaßliche Zeugen zur Folge hat. Und wie es so ist: das Wort «Friedensrichter ...» taucht auf. Jawohl, Friedensrichter, gleich, jetzt, so lange der Pantoffel noch ....

Der Friedensrichter ist ein dürrer Mann und trägt eine Brille mit halben Gläsern. «Vielleicht spart er», denkt Samsack. Aber er denkt laut und der Mann sagt «Zur Sachel!» «Sehen Sie!» sagt Frau Schämpis, Triumph in der Stimme.

«Sie können die Aermel abenlitzen!» sagt er ihr, aber Frau Schämpis litzt nicht und legt

los: es ist eine schöne Geschichte wie er, Samsack, im Schämpis' Bottich gebadet hat, mit nichts wie Weste und Pantoffeln und frischgewaschener Wäsche und Namen ausgeleitet hat und nach dem Leben getrachtet ... später kann auch Samsack ein paar Worte einwerfen (nachdem vier Polizisten, der Gerichtsdiener und ein Schreiber die Frau Schämpis notdürftig gefesselt haben), aber es geht im Schrei unter und schließlich sagt der Friedensrichter: «Also, dem Frieden zuliebe, Herr Samsack, wollen Sie nicht ...?!»

Herr Samsack will. Schon weil er an den Taxi denkt, der wartet. Hat er nicht einen Taxi ...? Doch! Es kostet sozusagen nichts — nur ein wenig Ueberwindung. «Also gut, Frau Schämpis ... und was die Kosten usw. ... und also gut, Frau Schämpis, ich nehme zurü...»

Auf der Rückfahrt ist Samsack ein bißchen schlecht. Vielleicht von der Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen und --- Muß sich erholen. Trinkt drei Dreier unterwegs und dann sieht er die Scheren. Schöne lange neue Scheren. Kauft drei und fährt nachhause. Samsack hat, großer Kinderfreund, bald drei Buben gefunden, die Verständnis zeigen und sieht zu, wie sie aus den Hemden und Leintüchern Frau Schämpis Scherenschnitte schneiden ... «Kosten?» denkt Samsack. «Gut! Kosten! Warum nicht?!»

Dann sammelt er die Scheren ein, gibt jedem Buben einen Franken und sagt: «Grüß mer de Vatter deheimel!» und verzieht sich auf den Balkon, wo er sich postiert wie ein Muezzin in der Abendsonne, die auch nicht lange auf sich warten läßt. Mit ihr kommt Frau Schämpis. Um die Ecke gegangen wie ein Festzug. Dann sieht sie die Wäsche! Ein Schrei! Nur ein einziger — aber die Fensterscheiben klirren. Dann fällt sie um, in Ohnmacht und in den Wäschebottich. Den eigenen.

«So hat es angefangen!» sagt Samsack. Seine Stimme ist ruhig und gefaßt. Dann fährt er die Brissago zu Gesicht und Nachbarn Frau Schämpis ins Haus.

Drei Wochen später haben sie geheiratet. Armer Bottich! M. A. W.